

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg.  
1878-1890  
1888**

16.3.1888 (No. 33)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-945964](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-945964)

# Correspondent

## für das Großherzogthum Oldenburg

51ster Jahrgang.

№ 33.

Oldenburg, Freitag, den 16. März.

1888.

### Heil Kaiser Friedrich!

Im Auge noch die Thräne und im Herzen den dumpfen Schmerz noch um den geliebten toten Kaiser, liegt es uns heute ob, den neuen Kaiser zu begrüßen und des Himmels Segen für ihn und sein Thun zu erstehen.

Schwer lastet auf dem deutschen Volk die Sorge um die Zukunft. Der alte Kaiser ist dahin, seine Geige umstehen mit der Kaiserin und dem Enkel, dem Kronprinzen Wilhelm, jene getreuen Männer, die Bismarck und Moltke, welche ihrem greisen Herrn in den Tagen seines Glückes gedient haben. Der Erbe des Reiches aber, der bisherige Kronprinz Friedrich Wilhelm, die Hoffnung und der Stolz seines Volkes bis vor wenigen Monden noch, der lat sich aufgemacht aus dem warmen Süden, wo er bisher, durch eine heimtückische Krankheit festgehalten, unfreiwillig gewieilt hatte, um heimzukehren ins Vaterland, wohin ihn die Pflicht ruft, das schwere Amt des Herrschers zu übernehmen.

Furchtbares Schicksal, das über Deutschland waltet; entsetzliches Verhängniß, das das Haus der Hohenzollern, durch Kraft und Glück so hoch emporgestiegen, bedroht! Wer vermag uns Deutschen heute zu sagen, ob unser nunmehriger Kaiser durch seine Rückkehr in das rauhe Vaterland nicht einem nahen Tode entgegen-eilt? Duster und unheilverkündend droht aus der Geschichte ein Beispiel herüber von einem gleichfalls auf der Höhe der menschlichen Macht von zermalmen-den Schicksalsschlägen getroffenen Monarchen, der seine Krone gar einem unmündigen Urenkel vererben mußte. Noch paßt dieses Gleichniß glücklicherweise nicht ganz, denn noch lebt der Kaiserjohn und fühlt die Kraft in sich, des Vaters Erbe, den Thron zu besteigen, noch hofft er selbst, noch hoffen wir mit ihm und dürfen ihm zuzuschauen: Heil Dir, Kaiser Friedrich!  
Und doch, wenn wir die Blicke in die Zukunft richten, so will die reine rückhaltlose Freude nicht einziehen in unser Herz. Wenn wir auch wissen, daß gerade jetzt wieder eine Wendung zum Besseren einge-

treten ist im Befinden des hohen Kranken, wenn wir uns alle auch sagen, daß er an Herz und Geist noch immer geübt und kräftig genug ist, um durch körperliche Leiden seine Entschlüsse zu des Vaterlandes Wohl nicht beeinflussen zu lassen, wenn sein erster Erlaß uns auch darüber beruhigt hat, daß er die altbewährten Räte des Vaters an seiner Seite behalten will bei der schweren Aufgabe, die seiner wartet, unsere Seele bangt trotzdem, denn sie zittert schon jetzt für das Leben des Kaisers.

Möge der Himmel es geben, daß unsere Sorge zu schwarz gesehen habe; möge ein gütiges Geschick dem neuen Kaiser wenigstens noch einige Jahre Zeit und Raum vergönnen, Gutes zu thun und zu wirken, wir alle wollen ihm freudig geloben, daß wir ihm treu zur Seite stehen werden bei der Arbeit zu des Vaterlandes Glück und Größe. Und so rufen wir denn, indem wir des Himmels Huld und Gunst ansehen für sein kaiserliches Haupt:

Heil Dir Friedrich, Heil Dir deutscher Kaiser!

### Friedrich III.,

#### deutscher Kaiser und König von Preußen.

Der neue Kaiser nimmt, wie Fürst Bismarck im Reichstag ankündigte, den Namen Friedrich III. an. Es liegt darin ein beachtenswerther geschichtlicher und politischer Fingerzeig. Einen Friedrich III. hat es unter den deutschen Kaisern des ehemaligen Reiches schon gegeben. Er stammte aus dem Hause Habsburg, regierte von 1443 bis 1493 und war der Vater Maximilian des I. Er war einer der schwächsten deutschen Kaiser, und in seiner langen Regierungszeit kam die deutsche Kaiserthum, die unter Sigismund schon zurückgegangen war, noch mehr herunter. Sollte das neue deutsche Kaiserthum an das alte „römische Kaiserthum deutscher Nation“ wieder anknüpfen, so mußte der neue Kaiser sich Friedrich IV. nennen. Aber nicht so nennt er sich, sondern Friedrich III.,

wie es der Reihenfolge der preussischen Könige entspricht. Er schließt sich damit dem berühmten Schöpfer der Größe Preußens an und schneidet die Erinnerung an das alte Kaiserthum ab. In dem neuen Namen liegt der Hinweis auf das preussische Königthum als den Quell der jetzigen deutschen Kaiserthum; es spricht sich darin die geschichtliche Idee der jüngsten Vergangenheit aus, die Idee, daß Preußens unbedingtes Uebergewicht der Segen des neuen Reiches ist, eine Idee, der unser Blatt stets mit Leib und Seele angehangen hat. Der neue Name mag auch in Oesterreich angenehm berühren, weil er einen Verzicht auf die Ausbreitung der deutschen Kaiserthum über Oesterreich enthält. Viel angenehmer berührt es aber noch in Deutschland, daß auch bei dieser Gelegenheit die staatliche Ablösung von Oesterreich, die Abgabe von den Tendenzen des alten römisch-deutschen Kaiserreiches nicht veräußert wird. Das alte Kaiserthum ist, seitdem die glänzenden mittelalterlichen Erscheinungen vergangen waren, für Deutschland ein Fluch gewesen, das neue ist unser Segen.

### Lagesbericht.

Kaiser Friedrich hatte am vorgestrigen Nachmittage eine längere Konferenz mit dem Reichskanzler Fürsten v. Bismarck, empfing gestern den Besuch der Kronprinzlichen, sowie der großherzoglich badischen Herrschaften im Charlottenburger Schloß und nahm demnächst einige Vorträge entgegen.

Was über die Abnahme des Gewichts des Kaisers Friedrich verbreitet worden, ist falsch. Er wiegt zur Zeit etwa 160 Pfund. Befehle ertheilt er schriftlich in kurzen abgerissenen Worten und vernichtet dann die Fettel selbst. Er kaun jedoch von Zeit zu Zeit mit flüsternder Stimme sich verständlich machen.

Die äußere Erscheinung des Kaisers Friedrich ist, wie von bestunterrichteter Seite geschrieben wird

### Ein moderner Don Carlos.

Novelle von Fanny Stödert.

(Fortsetzung.)

„Also hier finde ich die kleine Betty wieder, wie ein modernes Dornröschen im alterthümlichen Schloß.“ tönte plötzlich eine jugendliche Männerstimme an Elisabeths Ohr. „Allerdings steht hier statt der Spinde ein Pianino, die Rosen fehlen auch. Aber still und verschlafen fand ich sonst alles im Märchenschloß, bis ich endlich das Chopin'sche Notturmo vernahm und diesen Klängen nachging.“

Elisabeth war erschrocken aufgesprungen.

„Mit wem habe ich das Vergnügen?“ stammelte sie, fragend in das härtige Antlitz eines ihr fremden jungen Mannes blickend, der jetzt dicht vor ihr stand.

„Ach so, Sie kennen mich nicht wieder; allerdings damals war ich noch ein hartloser Jüngling und meinen Namen haben Sie auch nie erfahren, weil ich mich einiger häßlicher Cousinen wegen in P. aufhielt, sie hätten sonst zu viel Ansprüche an meine Liebeshwürdigkeit gemacht. Nun, heute habe ich nicht nöthig denselben zu verheimlichen, ich bin Herbert Wulken, von dem Sie vielleicht schon in diesem Hause gehört haben.“

Elisabeth zuckte zusammen.

„Also doch,“ murmelte sie — „ich sah Ihr Bild, aber der fremde Name damals.“

„Herbert achtete nicht weiter auf ihre Verwirrung.“

„Ein löstliches Wiederfinden!“ rief er fröhlich.

„Wir sind jene Wintertage auf der spiegelglatten Eisbahn unvergeßlich geblieben. Der kleine Unfall war Ihnen ja auch nicht weiter schlecht bekommen, für mich

allerdings war er folgenschwer, da Sie von dem Schauplatz unserer Thaten verschwanden.“

„Ich reiste bald darauf nach Hause,“ erwiderte Elisabeth.

„Ja, davon erfuhr ich, sogar den Tag Ihrer Abreise hatten mein Freund und ich ausgekundschaftet, leider kamen wir zu spät nach dem Bahnhof, wir sahen nur noch den Zug davoneilen, der Sie entführte, und Ihre schwarzäugige, boshafte, schlankte Freundin hatte nur ein schadenfrohes Hohnlachen für uns, die wir mit hochrothen Gesichtern ziemlich verblüfft dem Zuge nachschaute, bis kein Atom von Rauch mehr zu sehen war. Was ist eigentlich aus der schlanken, spöttischen jungen Dame geworden?“

Sie ist als Gouvernante nach England gegangen, als ihr Papa gestorben war,“ antwortete Elisabeth mechanisch.

„Arme Toni, auch kein süßes Loos! Aber nun bitte, klären Sie mich endlich auf, wem einem glücklichen Zufall ich es verdanke, Sie hier in meines Vaters Hause zu finden. Sind Sie vielleicht verwandt mit — der — er stockte — der zweiten Frau?“ kam es endlich ironisch über seine Lippen. „Ich erinnere mich, daß Papa mir schrieb, sie sei eine geborene von Horst.“

Elisabeth schien es schwül zu werden in dem Gemach, sie athmete tief auf und öffnete ein Fenster. Der Himmel hatte sich draußen wieder verfinstert, Regentropfen schlugen in ihr erglühendes Antlitz. Da trat Wulken plötzlich ein. „Dein Spiel brach so jäh ab, daß ich eine Störung vermutete,“ rief er. Dann fiel sein Blick erstaunt auf Herbert, der jetzt zu ihm trat. „Ach, welche Ueberraschung, sei willkommen im Vaterhause,“ er schloß den Sohn warm in seine Arme. „Weiß Editha schon, daß Du hier bist?“ „Nein, ich war der

Musik nachgegangen, als ich das Haus betrat, sie lockte mich unwiderstehlich hierher, ich kam mir vor wie der Prinz im Märchen, der das Dornröschen sucht,“ sein leuchtender Blick flog zu Elisabeth hinüber. Diese lehnte noch unbewegt im offenen Fenster, er konnte nur die feine Profilinie sehen. Der Wind spielte mit dem lockigen Haar und den Spitzen an dem weißen Morgenkleide. Wulken war zu ihr herangetreten und legte die Hand liebevoll auf den blonden Scheitel. — „Da fandest Du sogleich das Beste und Schönste, was diese Mauern bergen, mein Weib,“ sagte er warm. Die junge Frau senkte wie schuldbezwungen das erröthende Antlitz. In Herberts Augen flammte es auf, ein wilder, irrer Blick streifte das Haar in der Fensterlnische, dann wandte er sich jäh um. „Ich muß Tante Editha begrüßen,“ stotterte er und verschwand hinter der blaßblauen Portiere. Er suchte aber Editha nicht auf, sondern eilte die Wendeltreppe hinunter direkt in den Park. Der Regen fiel in Strömen und der Wind rüttelte an den Bäumen und fuhr saugend durch die Sträucher und Hecken. Unempfindlich gegen Sturm und Regen irrte Herbert in den feuchten Wegen des Parks umher, dann warf er sich auf eine graue Steinbank, welche wohl schon seit uralten Zeiten in einer kleinen künstlichen Steingrotte stand; ein pausbäckiger Amor in ziemlich verwittertem Zustand, der am Eingang der Grotte angebracht war, schaute fröhlich grinsend auf ihn herab. Er war es wohl von Alters her gewöhnt, auf andere glücklichere Menschenkinder herabzuschauen und nicht auf ein solches blaßes, verklärtes Antlitz mit so seltsam glühenden Augen. Junge Liebespärchen hatten so oft in dieser Grotte gefesselt, wenn draußen im Park die Nachtigall geflüstert und Rosendüste die Luft erfüllt hatten und leise hatten sie geflüstert von seligem Liebesglück. Heute war Alles so ganz anders, draußen Regen und Sturm und hier

und auch sonst schon verschiedentlich hervorgehoben worden ist, verhältnismäßig wenig verändert. Die Gestalt ist allerdings magerer geworden, der Bart grauer. Aber aus den Augen strahlt noch die wohlwollende Gutherzigkeit von früheren gesunden Zeiten her. Nur leider in einer Beziehung sind manche Zeitungsberichte zu günstig gefärbt: sprechen kann der Kaiser nicht. Die Töne, welche seine Stimmorgane hervorzubringen im Stande sind, bleiben für das Ohr unverständlich, so daß man Ja und Nein zu unterscheiden nicht im Stande ist. Der Kaiser giebt alle Willensäußerungen zu Papier. Die Meise selbst hat keine nachtheiligen Folgen auf den Gesundheitszustand gehabt, vielmehr hat die unabwiesliche Forderung, nunmehr an die höchsten, verantwortlichen Pflichten heranzutreten, einen neu belebenden Einfluß ausgeübt. Möchte dieser Zustand von Dauer sein.

Eine Persönlichkeit aus der Umgebung Kaiser Friedrichs fragte Herrn Professor v. Bergmann eindringlich nach dem Zustande des hohen Herrn. Die tröstliche Antwort lautete: „Er hat eine gute Natur. Ich hoffe, er wird seiner schweren Aufgabe gewachsen sein.“

Von zuverlässiger Seite geht der N. N. Ztg. die Mittheilung zu, daß der Reichskanzler sich in Folge der Aufregung der letzten Tage in einem sehr angegriffenen Zustande befindet. Der Verlust seines langjährigen Herrn hat den Kanzler nicht nur seelisch tief ergriffen; leider hat sich auch wieder das alte Venenleiden eingestellt. Mit Rücksicht darauf hat Professor Schweminger es für angezeigt gehalten, den Kanzler gestern auf seiner Fahrt nach Leipzig zum Empfang des Kaisers zu begleiten. Ruhe und thünliche Beschränkung der Geschäfte sind nach Ansicht des Professors dringend geboten.

## Locales und Correspondenzen.

Oldenburg, den 15. März.

Seine königliche Hoheit der Großherzog werden am morgenden Freitag den 16. d. Mts. keine Audienzen erteilen.

Seine königliche Hoheit der Großherzog haben geruht, dem Geh. Finanzrath Siebold in Frankfurt am Main die Erlaubnis zu erteilen, das von Ihren Durchlauchten den Fürsten von Schwarzburg ihm verliehene fürstlich Schwarzburgische Ehrenkreuz zweiter Klasse anzunehmen und anzulegen.

Seine königliche Hoheit der Großherzog haben geruht, den Accessiten Oskar Droft in Jever mit dem 15. März d. J. zum Amtsauditor zu ernennen und denselben dem Amte Westerstede bis weiter als Hilfsbeamten zuzuordnen.

Seine königliche Hoheit der Großherzog haben sich gestern Abend mit dem fahrplanmäßigen Zuge 8 Uhr 40 Minuten (der Zug fuhr etwa 15 Minuten später ab wegen verspäteten Eintreffens des Leerzug) zu den Weisungsfeierlichkeiten nach Berlin begeben.

Laut Bekanntmachung des Staatsministeriums ist der Amtsauditor Dr. von der Horst in Delmenhorst bis zum 1. Mai d. J. dem Großherzoglichen Amt Oldenburg zur Hilfsleistung zugewiesen worden.

Der Magistrat hat den hiesigen Schulen anheimgegeben, am Freitag den 16. d. Mts., dem Tage der Weisung der irdischen Hülle weiland Seiner Majestät des Kaisers Wilhelm, eine der Weihe des Tages entsprechende Schulfeier zu veranstalten; er glaubt aber auch im Sinne der Bürgerschaft zu handeln und auf ein allseitiges Entgegenkommen rechnen zu dürfen, wenn er die Gemeindegossen so dringend wie freundlich ersucht, an dem gedachten Tage in Betheiligung ihrer Trauer über den Heimgang des großen Todten in den Stunden von 11 Uhr Vormittags bis 3 Uhr Nachmittags ihre Geschäftslöcher, insbesondere die offenen Läden, geschlossen halten und den Tag über durch Aushängen von Trauerflaggen oder sonstwie ihrer Theilnahme ein äußeres Zeichen geben zu wollen.

Die Bureaus des Magistrats werden an dem Weisungstage von 11 Uhr Vormittags an geschlossen sein.

Oldenburg, den 14. März 1888.

Der Stadtmagistrat.  
v. Schrenck.

**Trauergottesdienst.** Am nächsten Sonntag wird in der ersten Kirche der vorgeschriebene Trauer-gottesdienst abgehalten werden. Der Oberkirchenrath hat genehmigt, daß die für die zweite Kirche vorbereitete Konfirmation in derselben vorgenommen und dafür Abends ein Trauergottesdienst abgehalten werde. Der Abendgottesdienst wird um 6 Uhr beginnen.

**Trauerfeier.** Im Großherzoglichen Gymnasium hier selbst findet am heutigen Donnerstag Abend 7 Uhr in der Aula eine Trauerfeier zu Ehren des hochseligen Kaisers Wilhelm Majestät statt.

**Schwurgericht.** Zu den heute Morgen begonnenen Verhandlungen wider den des Großenknetener Kindesmordes beschuldigten Arbeiter Bliedert hat sich ein zahlreiches Publikum eingefunden. Namentlich aus dem Juristenstande waren Viele erschienen, ein Beweis, daß man der Aburtheilung dieses Verbrechens großes Interesse entgegenbringt. Bis Mittag 1 Uhr, wo eine halbzeitige Pause gemacht wurde, waren vernommen der Angeklagte selbst, was etwa anderthalb Stunden in Anspruch nahm, ferner die Zeugen Landgerichtsrath Kunde und Ehefrau Baars, sowie als Sachverständiger Schlossermeister Otto. Die Verhandlungen ergaben bereits sehr viele Momente, welche fast zweifellos auf die Schuld des Angeklagten hinweisen. Als die Zeugin Ehefrau Baars deponirte, daß, als sie die Leiche ihres Kindes zuerst gesehen, die Eingeweide, Lunge und Leber aus dem Leibe des so schrecklich hingemordeten Kindes herausgegangen hätten, ging ein vernehmbarer Schauer durch das ganze Auditorium. Möge das schauerliche Verbrechen, verübt an zwei unschuldigen Kindern, deren Blut zum Himmel schreit, schließlich seine Sühne finden.

Vor Beginn der gestrigen Schwurgerichts-Sitzung erklärte der Präsident, Oberlandesgerichts-Rath Hat-

tenbach, daß die am Montag gegen den Baumann Tabellen zu Döllingen wegen unentschuldigter Ausbleibens als Geschworener erlassene Geldstrafe von 50 Mark zurückgenommen werden müsse. Tabellen sei rechtzeitig ärztlich entschuldigt und sei der Name desselben nur durch Versehen der Expedition in die Liste der Geschworenen aufgenommen.

Der von dem Abgeordneten Thorade im letzten Landtag angeregte, in den Warteläden dritter Klasse der Oldenburgischen Bahnstationen feilzuhaltende billige Kaffee ist mit dem gestrigen Tage auf der Station Oldenburg zur Einführung gelangt. Es kostet also daselbst eine kleine Tasse Kaffee ohne Milch und Zucker 5 Pfg., mit Milch und Zucker 10 Pfg., eine große Tasse ohne Milch und Zucker 10 Pfg., mit Milch und Zucker 15 Pfg.

Die Befolgung der unteren Postbeamten ist eine so erbärmlich geringe, daß es in der That nicht Wunder nehmen kann, daß innerhalb dieser Beamten-kategorie so viele Fälle von Unterschlagungen und Urkundenfälschungen vorkommen. Das gegenwärtig tagende Schwurgericht hat allein über drei derartige Verbrechensfälle abzuurtheilen. Eine Tagesvergütung von 1 Mark 40 Pfg. für solche Beamte, denen z. B. im Auszahlungsgeschäft von Postanweisungen oft erhebliche Summen anvertraut werden müssen, ist absolut zu niedrig und verleitet durchaus zu Unterschlagungen. Es ist undenkbar, daß ein solcher Beamter mit 1 Mark 40 Pfg. täglich auskommen kann, namentlich wenn er Familie hat, und warum soll er die denn nicht haben? Herr Rechtsanwalt Müller hatte daher in seiner Vertheidigungsrede am Montag gelegentlich der Verhandlung wider den Landbriefträger Hellwig ganz recht, wenn er sagte, daß diese Unterschlagungen nicht eher aufhören würden, als bis diese Beamten ihrer verantwortungsvollen Stellung entsprechend besoldet würden.

Heute Vormittag hatte sich der Hund eines Anwohners der neuen Hundstraße auf die Eisdecke der dort fließenden Hunte gewagt, war eingebrochen und befand sich in äußerster Lebensgefahr. Mit vieler Mühe gelang es, mittelst eines Bootes das Eis zu durchbrechen, an das Thier heranzukommen und so dasselbe vor einem sicheren Tode zu retten. Eine Menge Publikum verfolgte die rasch in Scene gesetzte Rettung des armen Thieres mit spannendem Interesse auf den Ausgang und freute sich über den glücklich gelungenen Erfolg.

## Großherzogliches Schwurgericht.

2. Sitzung.

Montag, den 12. März, Nachmittags 5 Uhr.

Präsident: Oberlandesgerichts-Rath Hattenbach. Richter: Landgerichts-Rath Fortmann und Landgerichts-Rath Dunthase. Staatsanwalt: Landgerichts-Rath Kunde. Vertheidiger: Rechtsanwalt Caesar. Angeklagter: Dienstknecht Wübbeler aus Heiligenlohe. Verbrechen: Verbrechen gegen die Sittlichkeit.

Die Oeffentlichkeit wurde bei dieser Verhandlung ausgeschlossen. Der Spruch der Geschworenen lautete

in der feuchten kalten Grotte ein so trauriger, einsamer Mann, der mit sich selber sprach.

„Das ist also der Rest dieser Jugendträume!“ rief Herbert und lachte bitter auf. „Man führt mir eine Mutter zu, eine Mutter, wo ich eine Geliebte suchte!“

„Wie sie so da stand in dem Fensterrahmen, so mädchenhaft, so lieblich und dann trat er heran und legte den Arm um sie und sprach von seinem Weibe.“

„Und was mag diese Weiden zusammen geführt haben? Liebe! Ist es Liebe? Warum nicht! Junge Mädchen haben oft seltsame Passionen, gerade für ältere Männer, sie sind ihnen interessanter, als so ein blöder Jüngling.“

„Herbert, Herbert, wo steckst Du nur?“ tönte da eine weibliche Stimme. „Man sagte mir, Du seiest hier und ich suchte Dich im ganzen Hause.“

„Ach, Tante Editha! Jetzt gilt es ein Mann sein,“ murmelte Herbert und erhob sich.

Editha trat hinein in die Grotte.

„Welche Idee, Dich hier zu verstecken, Herbert, bei dieser Bitterung.“

„Es war so heiß in Italien, Tantschen, da freut man sich der Abkühlung,“ erwiderte Herbert, „und sie ist mir schon gründlich zu theil geworden, kühl bin ich bis ans Herz hinan, wie der Fischer von Göthe.“

„Nun, ein wenig Wärme hast Du doch noch für Deine alte Tante übrig?“

„Gewiß Tantschen!“ er schloß die kleine Gestalt in seine Arme und dann gingen sie plaudernd nach dem Schlosse zu.

Trübselig schaute ihnen der ergraute Amor nach, dieses Paar war wohl sicher vor seinen Pfeilen — und doch beschloß er dieselben zu spizen, es war ja möglich, daß er sein loses Spiel auch in diesen alten grauen Mauern des Schlosses wieder treiben durfte. Weiße

doch eine so schöne Herrin jetzt darin und diese beschloß der kleine böshafte Gott zu verwunden.

Herbert hatte zum Diner Toilette gemacht und trat jetzt in den kleinen traulichen Salon, mit seinen gestülpten Wänden und den alten eichenen Möbeln. Editha und Wulfen waren schon dort, die junge Frau hatte das weiße Morgenkleid mit einem schwarzen, reich mit Spitzen garnirten Gewande vertauscht, zart und lieblich hob sich der Kopf mit dem reichen blonden Flechtenschmuck aus der schwarzen Spitzenhülle hervor. Es lag etwas Schüchternes, Unsicheres in ihrer Haltung und nur scheu wagte sie zu Herbert aufzusehen. Großer Gott, wie war sein Antlitz verwandelt, seitdem er heute Morgen so fröhlich und strahlend zu ihr getreten in dem blauen Boudoir. Eine fahle Blässe lag darauf und um die Lippen ein so herber, trauriger Zug.

Jetzt rauschte Editha durch die Flügelthüren des Salons, sie hatte dem Gast zu Ehren ein Kleid von starrer, grauer Seide angelegt und sich mit hochrothen Schleifen geschmückt. Wie ein Lächeln flog es über Herberts bloßes Antlitz, als sie jetzt seiner Arm ergriff, um sich von ihm zur Tafel führen zu lassen, mit feierlicher Grandezza führte er sie dann zu ihrem Platz. Die Unterhaltung bei Tische war lebhaft und angeregt, Herbert besaß eine seltene Elasticität des Geistes. Er erzählte von Italien, von Rom, Neapel, Capri, es lag etwas ungemein Fesselndes in seiner Art zu sprechen. Vielleicht war es auch nicht ohne Absicht, daß er sich so der Unterhaltung bemächtigte, vielleicht wollte er der schönen blonden Frau ihm gegenüber gefallen und ihr zeigen, daß er doch ein Anderer geworden seit jenen schönen Jugendtagen, bedeutender, geistvoller, nicht mehr der schüchternen Jüngling, der das rechte Wort damals nicht gefunden; und dem es nun auf ewig versagt war, es auszusprechen.

Man sprach von Capri, auch Wulfen hatte vor einigen Jahren längere Zeit auf diesem reizenden Eilande gewelt. „Eine der schönsten Erinnerungen von dort ist für mich eine Meerfahrt,“ sagte Herbert. „Es war eine fast schwüle Mondnacht und das Meer von einem so hellen tiefen Blau. Wir waren nur vier in der Gondel, ein deutscher Literat, eine italienische Sängerin, meine Benigkeit und der Ruderer. Die Sängerin sang das stabat-mater von Pergolese. Es war zauberhaft, wie diese weichen, langgezogenen Töne über die weite, endlose Wasserfläche dahinzogen. Ach, und damals konnte ich noch träumen,“ schloß er mit einem tiefen Athemzug.

„Nun und kannst Du das jetzt nicht mehr?“ fragte Wulfen.

„Man verlernt das sehr bald in diesem kühlen Lande,“ erwiderte Herbert.

„Und doch nennt man uns Deutsche Träumer!“ Herbert.“

„Ja, und das ist unser Verhängniß, daß wir die schönsten Jahre, wo wir handeln, in voller Jugendkraft Großes schaffen sollten, in der Regel verträumen! Nützt uns dann das unerbittliche Schicksal auf aus diesen Träumen, dann scheint uns die Wirklichkeit rauh. Welt und Menschen widern uns an. Pessimismus, Weltweh, schließlich Selbstmord, das sind die Folgen solcher Träume.“

„Doch wohl nur bei denen, welchen der innere sittliche Halt fehlt,“ sagte Wulfen ernst, „und wenn Du geträumt hast, so hast Du doch auch Großes zu schaffen vermocht, Dein Marmorbild, das Du uns gesandt, ist ein ächtes Kunstwerk.“

„Ja, Herbert, es ist wunderschön, irgend etwas Liebes muß Dich dazu begeistert haben,“ sagte Editha.

(Fortsetzung folgt.)

auf schuldig, das Urtheil des Gerichtshofes dementsprechend 1 Jahr 9 Monate Gefängnis unter Anrechnung der Untersuchungshaft mit 3 Monaten, ferner Ehrenverlust auf die Dauer von 2 Jahren.

### 3. Sitzung.

Dienstag, den 13. März, Morgens 10 Uhr.

Präsident: Landgerichts-Rath Dr. Roggemann. Richter wie oben. Staatsanwalt: Landgerichts-Rath Deeken. Verteidiger: Rechtsanwalt Krahnstöver. Angeklagter: Bäcker und Wirth Hermann Joseph Busse aus Cloppenburg. Verbrechen: Verbrechen nach § 212 Art. 2 der Konkurs-Ordnung. Angeklagter ist 29 Jahre alt, als Bäcker und Wirth in Cloppenburg wohnhaft. Am 25. September vorigen Jahres ist Konkurs wider ihn erkannt: Am 3. Dezember v. J. wurde Busse vom Landgerichte Oldenburg in ein, Gefängnisstrafe von 6 Monaten verurtheilt, weil er einige Gläubiger widerrechtlich begünstigt hatte. Die Strafe ist gegenwärtig zur Hälfte verbüßt. Die gegenwärtige Untersuchung ist gegen Busse eingeleitet weil er verdächtig erschien, im Jahre 1885 zu Cloppenburg im Konkursverfahren wider die unverheiratete Antoinette Gerion-Wilner, in der Absicht, sich einen rechtswidrigen Vermögensvorteil zu verschaffen, eine ganz oder theilweise erdichtete Forderung im Betrage von 2940 Mark im eigenen Namen gegenüber der Konkursmasse geltend gemacht zu haben. — Die Wilner wird als ein unzurechnungsfähiges Frauenzimmer geschildert, welche im Jahre 1885 bald nach der Konkurserklärung wegen Geisteschwäche entmündigt worden ist. Die vom Angeklagten laut Wechsel damals geltend gemachte Forderung von 2940 Mark wurde vom Curator der Wilner bestritten. Es kam zum Prozeß und nach längerer Verhandlung zog Angeklagter, von der Gegenpartei in die Enge getrieben und vor die Nothwendigkeit der Eidesleistung gestellt, seine gesammte Forderung unter Uebernahme der Prozeßkosten von 800 Mark zurück. Dieser eigenthümliche Vorfall kam in die Erinnerung, als Busse, wie oben erwähnt, wegen Vergehens gegen die Konkurs-Ordnung in seinem eigenen Konkurs vom Landgerichte mit einer 6-monatlichen Gefängnisstrafe bestraft war. In einer neuerdings eingeleiteten Untersuchung über die damalige Prozeß-Angelegenheit aus dem Jahre 1885 entwickelte sich Busse immer mehr in Widersprüche und gab schließlich zu, daß seine damaligen im Prozeß gemachten Angaben falsch seien, daß die angebliche Forderung überhaupt gar nicht existire. In der Hauptverhandlung vor dem Schwurgerichte widerrief der Angeklagte sein früheres Geständnis in so weit, daß er behauptete, eine Forderung von etwa 1600 Mark an die Wilner zu haben. Er habe sich mit Einverständnis der Wilner berechtigt gehalten, die Mehrforderung laut Wechsel geltend zu machen, weil er beabsichtigt habe, die Wilner auch fernerhin wie bisher zu beköstigen. Ueber die Entstehung der angeblichen Forderung machte Angeklagter ganz neue Mittheilungen, die durch die Zeugen vollständig widerlegt wurden. Die Geschworenen bejahten daher die Schuldfrage und verneinten das Vorhandensein mildernder Umstände. Das Urtheil lautete auf 1 Jahr 6 Monate Zuchthaus. Die früher erkannte 6monatliche Gefängnisstrafe wurde mit der jetzigen in eine Gesamtsstrafe von 1 Jahr 8 Monate Zuchthaus zusammengezogen, worauf die bereits verbüßte Strafe, 3 Monate Gefängnis (= 2 Monate Zuchthaus) in Abrechnung kommt.

### 4. Sitzung.

Derselbe Tag, Nachmittags 5 Uhr.

Präsident, Richter, Staatsanwalt wie oben. Verteidiger: Rechtsanwalt Dr. Bargmann. Angeklagter: Johann Lange, Landmann und Wirth aus Tweelbäke. Verbrechen: Körper-Verletzung mit tödlichem Erfolge. Der Zuhörer-Raum war in allen Theilen übermäßig besetzt.

Am 28. Dezember v. J. Abends befand sich unter mehreren Gästen der Köter Schütte im Lokale des Angeklagten. Schütte schien es darauf angelegt zu haben, durch allerlei Redensarten und herausfordernde Worte den Angeklagten zu reizen. Schließlich versetzte der Angeklagte dem ihm gegenüberstehenden Schütte einen Stoß vor die Brust. Der Stoß muß allerdings heftig gewesen sein, denn Schütte, ein kräftiger Mann, taumelte zurück und stürzte zu Boden, wobei der Kopf an der Mauer anstieß. Schütte blieb besinnungslos liegen, erholte sich später etwas, wurde nach Hause gebracht und ist in der folgenden Nacht gestorben. Todesursache ist Bluterguß aus Gehirn in Folge Schädelbruchs. Den Schädelbruch erklären die Sachverständigen als Folge des Sturzes und Aufschlagens des Kopfes an der Wand. So der Hergang, wie er sowohl von den Zeugen als vom Angeklagten dargestellt wird. Die Schuldfrage lautete: Ist der Angeklagte schuldig, vorsätzlich den Köter Schütte körperlich mißhandelt zu haben, indem er ihn zu Boden stieß? Nebenfrage 1: Ist durch diese Mißhandlung der Tod des Verletzten verursacht? Nebenfrage 2: Sind mildernde Umstände vorhanden? Der Staatsanwalt konnte sich bei Lage der Sache darauf beschränken, mit einigen

Worten die Befragung der Schuldfragen sowie die nach mildernden Umständen den Geschworenen zu empfehlen. Der Verteidiger wollte in dem Stöße vor die Brust keine Mißhandlung im Sinne des Gesetzes erkennen, sondern beantragt in erster Linie Verneinung der Schuldfrage. Obgleich später der Herr Präsident sich bemühte, den Geschworenen klar zu machen, was das Gesetz unter körperlicher Mißhandlung verleihe, verneinten die Geschworenen die Schuldfrage, worauf der Gerichtshof auf Freisprechung des Angeklagten erkennen mußte.

### 5. Sitzung.

Mittwoch, den 14. März, Morgens 10 Uhr.

Präsident: Oberlandesgerichts-Rath Hattenbach. Richter wie oben. Staatsanwalt: Oberstaatsanwalt Huber. Verteidiger: Rechtsanwalt Niebour. Angeklagter: Arbeiter resp. Dienstknecht Hermann Junker aus Godensholt. Verbrechen: Brandstiftung. Der Angeklagte ist 18 $\frac{3}{4}$  Jahre alt, zuletzt als Knecht in Diensten des Hausmanns Meyer zu Mannsholt.

Der Hergang, wie er durch das volle Geständnis des Angeklagten und durch die Zeugen festgestellt wurde, ist folgender: Der Angeklagte war am 3. Dezember v. J. bei seinem Dienstherrn außer Stellung getreten und ging nach Oldenburg, um dort Arbeit zu suchen. Da dies mißlang, ging er am folgenden Tage nach Mannsholt zurück. Der Weg ging durch das Aschhauser Moor. In der Gesellschaft des Angeklagten befand sich auf dem ganzen Wege der gleichalterige Arbeiter Behlen. Im Aschhauser Moor lag unter anderen Moorhütten auch die Hütte des Brinkfegers Hinrichs zu Westholterfelde. Die Hütte lag unmittelbar am Wege, nur durch einen Graben von diesem getrennt. Eine solche Moorhütte dient im Frühjahr und Sommer zur Aufbewahrung des Handwerkszeugs der im Moore arbeitenden Leute, auch zum Schutze gegen die Bitterung. Zur angegebenen Zeit stand die Hütte, welche einen Werth von 30 Mark hatte, leer. Im jugendlichen Frevelmuth wurde beim Vorübergehen an dieser Hütte der Angeklagte von dem Wunsche befeuert, die Hütte in Brand zu setzen und führte dieses Vorhaben trotz Abmahnung seines Reisegefährten Behlen aus. Letzterer bemühte sich, die Flamme zu ersticken, doch ist die Hütte abgebrannt. Da in Folge anhaltenden Regens das Moor feucht war, konnte eine Gefahr der Ausdehnung des Feuers als ausgeschlossen gelten, obgleich größere Torfhaufen in der Nähe der Hütte standen. So der Hergang. Der Staatsanwalt gab mit wenigen Worten an ihm, die Schuldfrage zu bejahen. Der Verteidiger mußte sich darauf beschränken, für mildernde Umstände zu plaidiren und that dies mit beredten Worten. Er führte aus, daß nicht Neigung zum Verbrechen, sondern jugendlicher frevelhafter Uebermuth den Angeklagten bei seiner That geleitet habe, daß deshalb nicht Zuchthaus, sondern eine geringere Gefängnisstrafe hier am Platze sei. Auch der Oberstaatsanwalt sprach für Bewilligung mildernder Umstände. Die Geschworenen erkannten auch in diesem Sinne, worauf der Gerichtshof das Strafminimum, 6 Monate Gefängnis, bestimmte.

### 6. Sitzung.

Derselbe Tag, Nachmittags 5 Uhr.

Präsident: Landgerichts-Rath Dr. Roggemann. Richter: Landgerichts-Rath Dunhase und Landgerichts-Rath Kunde. Verteidiger: Rechtsanwalt Hoffmann. Angeklagter: Landbriefträger Joh. Friedr. Pollen zu Nordenhamm. Verbrechen: Unterschlagung und Urkundensfälschung.

Der Angeklagte, 27 Jahre alt, verheirathet, Vater eines Kindes, ist von Profession Schlosser, seit 1884 aber in den Postdienst übergetreten und am 25. November 1884 als Landbriefträger vereidigt. Sein Gehalt betrug zuletzt 510 Mark. Sein Bestellbezirk war Nordenhamm-Schweewarden-Blexen. Pollen ist beschuldigt und geständig: 1) im Jahre 1887 zu sechs verschiedenen Malen Geldbeträge von je 1 Mark 40 Pf., welche er in amtlicher Eigenschaft empfangen und in Gewahrsam hatte, nämlich Zeitungsabonnements- und Bestellgelder, welche er von verschiedenen Personen erhalten hatte, unterschlagen und für sich verwandt zu haben, seine in Bezug auf diese Unterschlagungen Bücher und Register, welche zur Controlle der Einnahmen dienen, unrichtig geführt zu haben, 2) zu wenigstens drei Malen Sachen, welche er in amtlicher Eigenschaft empfangen und in Gewahrsam hatte, nämlich Zeitungen, welche er vom Postamte Nordenhamm zur Beforgung an die Postagentur Blexen erhalten hatte, unterschlagen zu haben, 3) zwei Postanweisungen, welche er in amtlicher Eigenschaft empfangen und in Gewahrsam hatte, nämlich Geldbeträge von 26 Mark resp. 50 Mark, welche er vom Postamte Nordenhamm zur Auszahlung an die betr. Adressaten seines Bezirkes erhalten hatte, unterschlagen zu haben.

Angeklagter gab an, durch Noth zu den Unterschlagungen veranlaßt zu sein. Das Defizit ist vom Angeklagten erstattet. Die Unterschlagungen der Zeitungen betreffend, so stehen diese mit den Unterschlagungen der Zeitungs-Abonnementsgelder insofern in

Zusammenhang, als Angeklagter, um jene Unterschlagungen unter 1 zu verdecken, aus Zeitungspacketen, welche ihm zur Ablieferung an die Postagentur Blexen übergeben waren, einige Exemplare entnahm und dieselben denjenigen Abonnenten aushändigte, deren Abonnementsgelder er unterschlagen hatte. Es wurden 11 Hauptfragen wegen Unterschlagung, 8 Nebenfragen wegen Urkundensfälschung — auf die Fälle unter Ziffer 1 und 3 sich beziehend — und ebensoviele Nebenfragen nach mildernden Umständen gestellt. Die Geschworenen bejahten sämmtliche Schuldfragen, sowie die nach mildernden Umständen. Der Gerichtshof erkannte wegen der sechs Unterschlagungen und Fälschungen unter Ziffer 1 das Strafminimum von je 6 Monaten Gefängnis, wegen der Unterschlagungen unter Ziffer 2 das Minimum von je 3 Monaten Gefängnis, wegen der Unterschlagungen und Fälschungen unter Ziffer 3 je 9 Monate Gefängnis und zog diese zusammen auf eine Gesamtsstrafe von 1 Jahr 3 Monaten Gefängnis, worauf die Untersuchungshaft seit 21. Januar in Abzug kommt.

## Kirchennachricht.

### Lambertikirche.

Am Freitag, den 16. März:

Passionsgottesdienst (6 Uhr): Pastor Ramsauer.

Am Sonnabend, den 17. März:

Abendmahlsgottesdienst (11 Uhr): Pastor Partisch.

Abendmahlsgottesdienst (3 Uhr): G. R. Hansen.

Am Sonntag, den 18. März:

1. Trauergottesdienst (8 $\frac{1}{2}$  Uhr): Past. Ramsauer.

2. Hauptgottesdienst (10 $\frac{1}{2}$  Uhr): Confirmation:

Pastor Roth.

3. Trauergottesdienst (6 Uhr): Pastor Pralle.

### Oldenburgische Spar- u. Leih-Bank. Coursbericht.

vom 15. März, 1888		gekauft	verkauft
4 $\frac{1}{2}$ % Deutsche Reichsanleihe		107,10	107,65
3 $\frac{1}{2}$ % Oldenburg. Communal-Anleihen		100,70	101,25
3 $\frac{1}{2}$ % Oldenburg. Communal-Anleihen (Stück a 100 Mk im Verkauf 1 $\frac{1}{4}$ % h. j. er.)		100,25	101,20
4% Oldenburg. Communal-Anleihen		103,—	104,—
4% Oldenburg. Comm. Anl. Stücke zu 100 Mk.		103,25	104,25
3 $\frac{1}{2}$ % do		99,25	100,25
3 $\frac{1}{2}$ % Oldenburg. Bo-encredit-Pfandbriefe (flüssbar)		101,—	102,—
4% Hensburger Kreis-Anleihe		101,75	102,75
4% Landständische Central-Pfandbriefe		61,80	—
3 $\frac{1}{2}$ % do		99,30	—
3% Oldenburg. Prämien-Anleihe		132,35	133,15
4% Cuxm-Lübeck-Pror-Obligat.		103,—	104,—
3 $\frac{1}{2}$ % Hamburger Rente		99,8	100,35
3 $\frac{1}{2}$ % do Staats-Anleihe von 1887		99,50	100,05
3 $\frac{1}{2}$ % Bremer do von 1887		99,70	100,25
3% Baden-Baden. Stadt-Anleihe		—	—
4% Preussische consolidirte Anleihe		106,50	107,05
3 $\frac{1}{2}$ % do		101,20	101,75
5% Italienische Rente Stücke von 10000 Frc. und darüber		93,70	94,25
5% do (Stücke von 4000, 1000 und 500 Frc.)		92,80	94,00
4% Römische Stadtanleihe 2.—4 Serie		96,—	96,5
5% Russische Anleihe von 1884		—	—
3 $\frac{1}{2}$ % Schwedische Staats-Anleihe von 1886		97,40	97,95
Stücke zu 100 u 500 Mk im Verkauf 35 Pf h. j. er		—	—
4% Salzammergut-Prioritäten, jaram.		99,—	—
4% Disabonner Stadtanleihe		76,60	77,15
4% Pjandbr. o. Braunsch.-Hannov. Hypoth.-Ban		101,90	102,45
4% do Preuß. Bod. Credit-Actien-Bank		101,95	102,50
4% Pfandbriefe der Mecklenb. Hyp.-Wechs.		101,70	102,20
4 $\frac{1}{2}$ % do. der Rhein Hypothel.-Bank		95,15	95,70
3% Borussia-Prioritäten		100,—	—
5% Wit felder Prioritäten		99,—	100,—
4 $\frac{1}{2}$ % Warys-Spinnerei-Priorit. rückzahlbar 105		103,50	104,50
5 $\frac{1}{2}$ % hypothekarische Anleihe der Maschinenfabrik Grimme Natals in Braunschweig rückzahlbar 105		99,—	100,—
Oldenburgische Spar- und Leih-Bank-Actien		—	—
Wollgez. Actie a 300 Mk. 1 $\frac{1}{2}$ % Z. v. 1. Jan. 1887		—	—
Oldenburgische Landesbank-Actien.		—	—
(40% Einzahlung und 5% Zinsen vom 31. Dec. 1886.)		—	—
Oldenburg. Eisenhütten-Actien (Augusthehn)		—	80,—
(4% Zins vom 1. Juli 1886.)		—	—
Oldenburg. Portug. Dampfschiff-Nhed.-Actien		102,50	—
(4% Zins v. 1. Januar 1887.)		—	—
Oldenburg. Versicherungs-Gesellschafts-Actien pr		—	—
Stück ohne Zinsen in Markt		—	—
Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in Mk		168,50	169,10
" " London " " 1 M. " "		2,29	20,39
" " New-York für 1 Doll. " "		4,16	4,21
Holländ. " Banknoten für 10 Gld. " "		16,50	—
Discount der Deutschen Reichsbank 3%		—	—

## Anzeigen.

Gesucht an guter Geschäftslage ein **Laden** mit oder ohne Wohnung. Adressen mit Preisangabe an die Expedition d. B., Rosenstr. 37.

### Gesucht.

Ein **Lehrling** event. Bursche zu leichten Handarbeiten kann in meiner Buchdruckerei sofort oder auch zu Ostern resp. Mai unter günstigen Bedingungen Stellung finden. Anmeldungen baldmöglichst erbeten. **Ad. Litzmann.** Oldenburg, Rosenstraße 37.

Mein vorzügliches



# Boobier

kommt am Sonnabend, den 17. März zum Ausschank.

**Joh. Diedr. Ehlers.**

Strohütte zum Waschen und Modernisieren erbitte mir baldigst.

**Anna Spalthoff,**  
Haarenstraße 56.

## Empfehle:

gut ger. ammerl. **Speck**, Pfund 65 Pf., bei 5 Pfund 60 Pf., ganze Seiten noch billiger, sowie prima ger. ammerl. **Mettwurst.**

**G. Mohntern, Rosenstr. 38.**

**Vanille-Blockchocolade**, 1/2 kg. 1 Mark, **Cacao** in Dosen u. Schachteln. **W. Stolle.**

## Wilh. Herud

**Sattler, Tapezierer & Decorateur**  
Kanalstrasse Nr. 2

empfehlte sich den geehrten Herrschaften zur besten Ausführung aller in sein Fach schlagender Arbeiten.

Gute Bedienung. Solide Preise.

## Damenschürzen,

schwarz, farbig und weiß, in modernen Stoffen und geschmackvoller Ausführung, empfehle in reichhaltiger Auswahl.

**Gustav Peters, Langestr. 58.**

## Haus- und Küchenschürzen

aus dauerhaften Stoffen und solide gearbeitet, empfehle zu billigen Preisen

**Gustav Peters, Langestr. 58.**

## Kinderschürzen,

farbig u. weiß, empfehle in verschiedenen Größen.

**Gustav Peters, Langestr. 58.**

## Ausverkauf.

Um in kurzer Zeit zu räumen, verkaufe ich mein **großes Schuhwaaren-Lager** zu äußerst billigen Preisen aus.

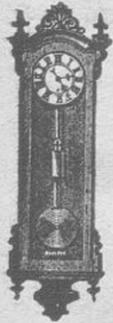
**C. Weiss.**

Staustraße 15.

Mein Oberländisches

**Feinbrod**

halte bestens empfohlen. **Aug. Finnen, Ziegelhofstr.**



# F. Lührs, Uhrmacher,

**9, Heiligengeiststrasse 9,**

neben Herrn Gastwirth Frerichs.

hält sein außerordentlich großes Lager der feinsten

**Taschen-, Tafel-, Wanduhren und Wecker** aller Art

zu bekannten, sehr billigen Preisen bestens empfohlen; mehrjährige Garantie.

## Große Auswahl in Uhrketten

für Herren und Damen in massiv Gold, Silber, Double, Calmi-Gold, Nickel, vergoldet und Stahl. — Colliers (Halsketten) und Medaillons in Gold, Silber, Double-Gold und vergoldet, letztere von 1 Mk. an, goldene Siegelringe und Trauringe, garantiert 14kar., zu wirklich billigen Preisen bei

**Fr. Lührs, Uhrmacher, Heiligengeiststr. 9.**

Hiermit die ergebene Anzeige, daß ich die unter der erloschenen Firma **A. Beeck & Co. Oldenburg, Wallstrasse 2** bestandene

# Maschinen- und Wagenfabrik nebst Metallgießerei

für alleinige Rechnung in der seitherigen Weise unter der Firma

**A. Beeck**

fortsetze und bitte, das der früheren Firma zu Theil gewordene Vertrauen auch mir erhalten zu wollen.

**Oldenburg, Wallstraße 2.**

**A. Beeck.**

## Oldenburgische Landesbank.

In Gemäßheit der Vorschriften des Statuts der Oldenburgischen Landesbank werden die Aktionäre der Bank zu der

### neunzehnten ordentlichen General-Versammlung

auf Dienstag, den 27. März d. J., Nachm. 5 Uhr

nach den „Hotel de Russie“ zu Oldenburg eingeladen.

Tagesordnung: Jahresbericht, Gewinnvertheilung, Entlastungsertheilung für die Direction, Neuwahl zweier Mitglieder des Aufsichtsraths.

Um zum Erscheinen in der Generalversammlung berechtigt zu sein, ist es erforderlich, die Aktien — bei Bevollmächtigung zur Stellvertretung auch die Vollmachten — spätestens am 23. März d. J. bei der Oldenburgischen Landesbank zu hinterlegen; doch können die Aktien auch bei den Herren von Erlanger und Söhne zu Frankfurt a. Main oder bei dem Herrn C. C. Weyhausen zu Bremen hinterlegt werden.

Oldenburg, 1888 Februar 22.

Der Aufsichtsrath der Oldenburgischen Landesbank.

**S e u m a n n.**

# Karl Wille, Küper,

**Oldenburg, Staustraße Nr. 10,**

empfehlte Waschröge, Waschbaljen, Schüssel- und Laffenbaljen und Becken, eichene und tannene Eimer, Schöpfseimer, Blumenkübel, Butterkannen und Buttergeschirre, Littermaße, (Scheffel), Beefsteakhammer, Hackblöcke, Plättbretter, Zeugleinen, Aneifer, Schlese, Schuppen, Mollen, Mausfallen, kleine Wagen, Schiebkarren, Plättkohlen, Trockenständer. Reparaturen werden prompt ausgeführt.

## Gas-Coaks.

Zerkleinerte und grosse Coaks. Reinliches und billiges Brennmaterial.

**Gasanstalt Oldenburg.**

## Pianinos

eigener Fabrik, speciell für unser so veränderliches und feuchtes Klima construirt, habe wieder in großer Auswahl von bekannter Güte auf Lager und empfehle dieselben der **musikalischen Welt** auf das angelegentlichste. **Garantie** für jedes aus meiner Fabrik hervorgegangene **Pianino zehn Jahre.**

Zugleich empfehle mein Lager verschiedener **Musikinstrumente**, sowie auch acht italienische und deutsche **Saiten** der anerkannt besten Fabriken. Gütige Aufträge werden reell und prompt effectuirt.

Hof-Piano-Fabrikant **E. Seidel, Oldenburg.**

